

Landwirtschaft, das Umweltproblem Nummer 1?

1 Nehmen Sie Stellung zum Text von Josef H. Reichholf (M1). Die Materialien M2 bis M6 geben Ihnen einige Argumentationshilfen.

M1 Planet der Menschen, Planet der Rinder

„Großstädte wie München, ganz besonders aber Berlin, sind Inseln der Artenvielfalt im Meer der landwirtschaftlich geprägten Monotonie. In Berlin kommen zwei Drittel aller in ganz Deutschland regelmäßig brütenden Vogelarten als Brutvögel vor, und die Artenvielfalt Münchens wird nur von einigen wenigen, qualitativ hochwertig eingestuften Naturschutzgebieten Bayerns übertroffen. Solche Befunde sollten uns zu denken geben; zumal jenen, die in Regierungsverantwortung die Landwirtschaft weiter in diesem unseligen Zwang zur Steigerung der Produktivität halten, anstatt nach Wegen zu suchen, wie der Landwirt ordentlich für das bezahlt werden kann, was er produziert, weil es die Gesellschaft auch wirklich braucht und was er darüber hinaus für diese leistet. Die Landwirtschaft ist das Umweltproblem Nummer 1 in Deutschland, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich ihre Problematik zu Beginn des neuen Jahrtausends, erst recht mit dem Beitritt anderer, sehr stark von der Landwirtschaft geprägten Staaten zur europäischen Union noch weiter verschärfen. Das wissen natürlich auch die Ökonomen und Politiker. Was sie aber weit weniger wissen, oder wahrhaben wollen, ist die Tatsache, dass auch weltweit die Landwirtschaft das größte Problem für die nachhaltige Entwicklung darstellt. Ihr fällt die Hauptmasse der tropischen Regenwälder zum Opfer. (...) es sind nicht die großen Stauseen, Abbaugelände von Bodenschätzen oder die Ausbreitung der Städte, die weltweit den größten Eingriff in den Naturhaushalt verursachen, sondern die Kettensägen und Flammenwerfer (...). Mit der Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung hat dies vergleichsweise wenig zu tun, denn der jeweils größte Teil dieser solcherart ‚gewonnenen‘ Flächen dient dem Anbau von Produkten oder der Erzeugung von Fleisch, die nach Europa, Nordamerika oder Ostasien exportiert werden. Rund ein Drittel der Rinder allein in Deutschland, weidet, genau genommen, auf südamerikanischem Land.“

Quelle: Josef H. Reichholf: Planet der Menschen, Planet der Rinder. In: Süddeutsche Zeitung, SZ am Wochenende vom 17./28.3.1999, gekürzter Auszug

M2 Speiseplan einer deutschen Durchschnittsfamilie (durchschnittlicher Verbrauch von Lebensmitteln je Einwohner in kg)

Lebensmittel	1900	1957/58	2008/09
Brot	105	86	84
Kartoffeln	271	150	61
Fleisch	47	53	88
Milch	140	110	103
Gemüse, Salat	61	49	191
Obst, Südfrüchte	431	51	115
Zucker	k. A.	29	33
Eier	6	12	13

Quelle: BMELV, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI)

M3 Fleischverzehr der Privathaushalte in Deutschland 2009

Frischfleisch (ohne Geflügel)		Fleischwaren/Wurst	
Discounter	27,3 %		46,4 %
SB-Warenhäuser	25,2 %		18,2 %
Sonstige Food-Vollsortimenter (Verbrauchermarkte bis 5000 m ² , Supermärkte u. kleiner Lebensmittelhandel)	27 %		17,5 %
Fachgeschäfte (z.B. Fleischereien)	14,7 %		13,7 %
Sonstige Einkaufsstätten	5,8 %		4,2 %

Quelle: wie M2

Name:

Klasse:

Datum:

M4 Agrar-Außenhandel Deutschlands 2009 (in Mrd. €)

Exporte gesamt	49,2
Importe gesamt	59,0
darunter: Fleisch	5,8
Fisch	3,2
Milch und Milcherzeugnisse	4,5
Obst und Südfrüchte	3,9
Gemüse	3,1
Ölsaaten	6,0
Konserven, Fruchtsäfte	3,8

Quelle: BMELV 2011, Statistisches Bundesamt

M5 Industrielle Tiermast

„Billig konnte Fleisch nur dank industrieller Produktion werden. ... Voraussetzung für die Massenproduktion war es, die Tiere an die Fabrikhaltung anzupassen, was den Züchtern geglückt ist, wenn auch auf Kosten der Gesundheit und natürlich des guten Geschmacks der Tiere. Ein Schwein musste vor wenigen Jahren noch ein Jahr gemästet werden. Heute dauert es 120 Tage, und das Tier hat zwei Rippen mehr und liefert damit vier zusätzliche Koteletts. ... Industrielle Tiermast ist nur möglich mit Krafftutter, das billig und in nicht zu geringen Mengen aus der Dritten Welt importiert wird, wo es die Menschen direkt ernähren könnte. Notwendigerweise müssen Masttiere aus Fabrikhaltung prophylaktisch mit Medikamenten voll gepumpt werden. Eine Reihe von Tierarzneien hat anabole Wirkung. Sie dürfen zu Mastzwecken als Futterzusatzstoffe verabreicht werden – selbst wenn sie ... als Arzneimittel verboten sind.“

Quelle: Martin Urban in Süddeutsche Zeitung vom 2.1.1997 (gekürzt)

M6 Stoffanfall, Gefährdungspotenzial und Quellen verschiedener Ausscheidungsprodukte der Milchviehhaltung in Deutschland

Stoff	Jährlicher Anfall aus der Milchviehhaltung	Umweltgefährdungseigenschaften	Quellen
Stickstoff (N)	480 000 t	<ul style="list-style-type: none"> – Ammoniumeintrag in die Atmosphäre – Nitratreintrag in Grund- und Oberflächenwasser – Treibhauseffekt durch Stickoxide 	<ul style="list-style-type: none"> – Landwirtschaft (Düngung) – Industrie – Haushaltsabwässer
Phosphat (P ₂ O ₅)	205 000 t	<ul style="list-style-type: none"> – Gewässereutrophierung 	<ul style="list-style-type: none"> – Landwirtschaft (Düngung) – Industrie – Haushaltsabwässer
Methan (CH ₄)	550 000 t	<ul style="list-style-type: none"> – Erhöhung der Ozonkonzentration in der Troposphäre – Treibhauseffekt 	<ul style="list-style-type: none"> – Nassreisanaubau – Verbrennung von Biomasse – Wiederkäuer – Mülldeponien

Quelle: Heissenhuber, A. und T. Reitmayr: Beurteilung von Leistungssteigerungen in der Milchproduktion hinsichtlich Stoffausscheidung und ökonomischer Effekte. In: Berichte zur Landwirtschaft 70, S. 95

Name:

Klasse:

Datum: